

Liebe Schwestern und Brüder,

Wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören  
Der Eingangsvers dieses Sonntags steht als große Zusage da  
für die ganze Fastenzeit  
und darüber hinaus.

Vom Rufen und vom Hören ist die Rede  
von zwei Grundmerkmalen des Gebetes könnten wir auch sagen  
Gebet ist das Rufen:  
das vor Gott bringen, was im Herzen, im Geist und auf der Seele ist.  
Bitte, Klage, Lob, Dank, Anbetung  
die Weisen sind vielfältig

Und zum Beten gehört das Hören des Betenden  
Hören auf das, was dran ist  
und hören auf das, was auf Gott verweist  
Ja, seine Stimme versuchen zu erlauschen.  
Das ist die stille Dimension des Betens.

Eine weitere Dimension kommt hinzu  
nämlich das Gebet in die Tat münden zu lassen.  
Die Zwiesprache der Seele mit Gott drängt ins Außen  
So wird das Handeln selbst in gewisser Weise Gebet,  
weil es Teil des Dialogs mit Gott wird.  
Das ist die Mystik des Alltags.

Invocavit – wenn er mich anruft, dann will ich ihn erhören.  
Das ist die Zusage Gottes, ein offenes Ohr zu haben,  
es ist sozusagen Gottes Gebet,  
das mit dem radikalen Hören beginnt.

Es geht hier nicht um ein nettes, bleiläufiges Gespräch,  
das ist radikal, das geht an die Wurzeln der Existenz,  
und zwar der Existenz des Menschen wie Gottes.

Die beiden Verben machen das deutlich:  
anrufen  
da kommt die Assoziation zum Telefon  
und raubt dem Wort seine Dynamik:  
Anrufen: der Ruf geht den anderen wirklich an.  
Das Lateinische Wort macht es noch deutlich: invocare

hineinrufen, der Ruf geht in den anderen hinein  
es ist ein Bestürmen, nicht Loslassen.

dem das Erhören entspricht.  
Nicht einfach hören im Sinne von Wahrnehmen,  
sondern von ganz aufmerksam hören,  
exaudire im lateinischen meint: heraushören,  
also das Hören, was hinter den Worten liegt.

Gott will hören, und zwar radikal.  
Es gibt keine Zensur, was man Gott sagen dürfe und was nicht.  
Ja, um ein Wort von Ottmar Fuchs aufzugreifen:  
Gott braucht nicht entschuldigt zu werden  
auch die Klage und der Zorn dürfen sein,  
die Klage über die Verhältnisse  
der Zorn, dass Gott so etwas zulässt  
Die Anrufung bindet Gott,  
dazu hat er sich entschlossen:  
Ich will ihn erhören.

Menschliches Leben in wirklich all seinen Facetten, Dimensionen und  
Abgründen berührt Gott,  
bleibt nicht außen vor.  
Gott ist kein Schönwetter-Gott  
Der Bogen zeigt sich im Zusammenhang des Unwetters.  
Mitunter will sich die Sonne o gar nicht zeigen  
da ist es schwer, vielleicht auch unmöglich, an einen Gott der unbedingten  
Liebe zu glauben,  
wenn sich die drängendste alle Fragen stellt: Warum?

Das Gebet löst diese Frage nicht einfach auf.  
Und es liegt auch nicht unbedingt, in aller Regel sogar sicherlich nicht daran,  
dass der Betende falsch betet,  
dass er mehr hoffen, glauben müsste, dann würde es schon gehen.  
All das entließe Gott letztlich aus der Pflicht.  
Nein, es gibt Situationen, die schreien zum Himmel.

und ich werde ihn erhören.  
mehr als diese Zusage gibt es nicht.  
das gilt übrigens auch für den überbordenden Lobpreis, der gar nicht genug  
tanzen kann.  
Der Ruf geht in das Innerste Gottes.

er geht nicht ins Leere.

Das Handeln, das Gott folgen lässt, ist seine Entscheidung  
oft, so ist die Erfahrung, ist es nicht die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung  
und im Nachhinein stellt sich das als sehr gut heraus.

Der Ruf geht in das Innerste Gottes,  
dort ist der Platz für unsere Trauer und Angst  
die Freude und die Hoffnung,  
dort ist der Platz für unser ganzes Menschensein.

Wenn er mich anruft, werde ich ihn erhören.  
Amen.

In jener Zeit trieb der Geist Jesus in die Wüste. Jesus blieb vierzig  
Tage in der Wüste und wurde vom Satan in Versuchung geführt.  
Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.  
Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach  
Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die  
Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an  
das Evangelium!